

Beschluss des Landrats vom 17.11.2022

Nr. 1808

9. Innovative Klimaprojekte, Pflanzenkohle in der Landwirtschaft 2020/103; Protokoll: ps

Kommissionspräsident **Thomas Noack** (SP) führt aus, das Thema sei, wie sich CO₂ mit Massnahmen in der Landwirtschaft binden lasse. Zwei Projekte stehen aktuell zur Diskussion: Die CO₂-Bindung durch Humusaufbau, ein von der Kantonalbank unterstütztes Projekt, und die Vergasung von Holzschnitzeln zu Pflanzenkohle (Pyrolyse), die in der Landwirtschaft genutzt wird. Es gibt eine Pilotanlage der IWB. In seinem Postulat fragte Markus Graf den Regierungsrat, welches der beiden Projekte sinnvoller sei und ob man nicht eher das Ausbringen von Pflanzenkohle unterstützen sollte. In Bauernkreisen sei das Projekt des Humusaufbaus umstritten. In seiner Antwort äusserte sich der Regierungsrat zum Ausbringen von Pflanzenkohle zurückhaltend, vor allem, weil die Pyrolyse aus energetischer Sicht ineffizient sei und nicht das gesamte Energiepotenzial des Ausgangsmaterials genutzt würde. Zudem werden bei der Pyrolyse Luftschadstoffe, wie beispielsweise Stickstoffoxid, ausgestossen und erhebliche Mengen Methan freigesetzt. Im Gegensatz dazu hält der Regierungsrat das Projekt «Klimaschutz durch Humusaufbau» für sinnvoll und zielführend. Im Übrigen seien jedoch die Landwirte frei, welche Methode sie anwenden und ob sie die beiden kombiniert einsetzen wollen, beispielsweise durch die Beimischung von Pflanzenkohle im Kompost. In der Kommission war Eintreten unbestritten. Die Kommission hat sich intensiv mit den beiden Methoden und ihren Vor- und Nachteilen auseinandergesetzt. Der Redner selber hat bei dieser Diskussion einiges gelernt. In Bezug auf den Klimaschutz war vor allem die Frage wichtig, wie viel CO₂ gebunden werden kann und wie langfristig die Bindung ist. Die 550 Tonnen Pflanzenkohle, die jährlich produziert werden, binden etwa so viel CO₂ wie 250 Einfamilienhäuser mit einer Ölheizung freisetzen. Ein direkter Vergleich der beiden Methoden sei jedoch nicht möglich. Die Humusbildung habe neben der CO₂-Bindung noch sehr viele andere positive Effekte. So würde der Boden weniger anfällig für die Austrocknung und die Mikrobiologie sei besser. Insgesamt konnte die Kommission den Ausführungen der Verwaltung folgen. Gegen die Abschreibung des Postulats gab es keine Einwände. Die Gegenstimmen hatten zum Ziel, dass die Vorlage nochmals im Landrat diskutiert wird. Die UEK beantragt dem Landrat mit 10:2 Stimmen, das Postulat abzuschreiben.

– *Eintretensdebatte*

Andi Trüssel (SVP) äussert, die SVP-Fraktion sei für die Abschreibung des Postulats.

Ob Pflanzenkohle einen nachhaltig positiven Effekt auf die CO₂-Bilanz habe, sei schwer abzuschätzen, so **Markus Dudler** (Die Mitte), da die Einschätzungen zur Verweildauer des Kohlenstoffs im Boden widersprüchlich seien. So geht die Verwaltung von wenigen Jahrzehnten aus, bis sich der Kohlenstoff wieder als CO₂ in die Luft diffundiert. Andere gehen von Hunderten von Jahren aus. Deshalb kann die Mitte/glp-Fraktion kein abschliessendes Urteil fällen. Eine komplette Verbrennung, d. h. eine thermische Umwandlung mit nachhaltig produziertem Holz und Pflanzen, ist für die Umwelt eine gute Lösung und wahrscheinlich besser als die erwähnte Teilverbrennung. Der positive Effekt der Pflanzenkohle beim Humusaufbau in den Tropen kann sicher nicht 1:1 auf die hiesigen Verhältnisse übertragen werden. In den Tropen hat man damit langjährige Erfahrung. Es bedarf genauerer Untersuchungen. Setzt man Pflanzenkohle in der Landwirtschaft ein, muss diese einen hohen Reinheitsgrad aufweisen, um die Böden nicht mit Schadstoffen zu belasten. Die Mitte/glp-Fraktion ist für Abschreiben des Vorstosses.

Ursula Wyss Thanei (SP) sagt, auch die SP-Fraktion sei für Abschreiben des Vorstosses. Sie folgt den Ausführungen des Kommissionspräsidenten und des Regierungsrats.

Stephan Ackermann (Grüne) führt aus, seine Fraktion sei für Abschreibung des Vorstosses.

Robert Vogt (FDP) hält fest, die FDP-Fraktion freue sich über die Abklärungen zur Bodenverbesserung mit Pflanzenkohle. Es gibt einen Konkurrenzkampf zwischen der Nutzung von Holz als Brennstoff und der Pflanzenkohle. Die FDP-Fraktion wird der Abschreibung des Postulats zustimmen.

Markus Graf (SVP) hält fest, der Vorstoss sei als Reaktion auf das von der Basellandschaftlichen Kantonalbank unterstützte Humusprojekt des Ebenrainzentrums entstanden. Auf die Pflanzenkohle möchte der Redner nicht weiter eingehen. Für das Humusprojekt hätten die BLKB und das landwirtschaftliche Zentrum Ebenrain Applaus verdient; dieses scheint angeblich sehr gut zu sein. Der Ebenrain hat sogar finanzielle Unterstützung für das Projekt gefunden. Der Redner ist kein Freund des Projekts. Kurz zusammengefasst: Viel Bürokratie und wenig Ertrag für die Natur. Dies hätte einfacher gelöst werden können mit der Subventionierung von Gründüngungen oder schonenden Ackerbautechniken. Die CO₂-Speicherung im Boden ist nicht dauerhaft, da jedes Mal CO₂ entweicht, wenn der Boden aufgebrochen wird. Es war gut, seinerzeit den Vorstoss gegen den Willen des Regierungsrats zu überweisen. Die Kommission konnte etwas dabei lernen. Zum Humusaufbau: Es ist wichtig, dass das Ebenrainzentrum dies weiterverfolgt. Es ist weltweit ein grosses Problem. Grund dafür sind Monokulturen, Böden, die über den Winter offen sind und verweht werden, und Bodenverdichtungen, weil immer mehr Bauern mehr Land bewirtschaften müssen und grössere Maschinen brauchen. Das Hauptproblem ist die Nebenerwerbslandwirtschaft. Ein Landwirt kann nur noch leben, wenn er viel Fläche bewirtschaftet oder einen Nebenerwerb hat. Dann bewirtschaftet er das Land abends oder am Wochenende, wenn der Boden vielleicht nicht ideal zum Bewirtschaften ist und es zu Verdichtungen, Erosion etc. kommt. Der Redner dankt der Kommission für die Beschäftigung mit dem Postulat.

://: Eintreten ist unbestritten.

– *Beschlussfassung*

://: Mit 77:0 Stimmen wird das Postulat 2020/103 abgeschrieben.
